

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3133.

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. August 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von nur 44 Pfg. mit Bestellgeld entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, den 30. August. Eine entzehliche Mordthat wurde am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr in dem benachbarten Rehagen verübt. Die dort wohnende ca 60-jährige Ehefrau Bilderbel wurde in Abwesenheit ihres Mannes, von dem in dem Hause bediensteten Anecht mittels eines Beiles erschlagen. Der Thäter nahm dann seinen Weg nach hier wo er sich in einer Wirthschaft zu essen und zu trinken geben ließ. Derselbe hatte jedoch kaum das Lokal wieder verlassen als auch schon die Nachricht durch einen Boten in diesem Lokale anlangte. Einige dort anwesende Gäste machten sich dann sogleich mit auf die Suche und fanden ihn auch in einer nahe gelegenen Wirthschaft, wo er gleichfalls für sein leibliches Wohl sorgte. Bald darauf erfolgte dann auch seine Verhaftung durch Herrn Gendarm Elsner. Die noch am Nachmittag angestellte Untersuchung des Thatbestandes an Ort und Stelle hat ergeben, daß der Mörder gegen die Frau erst zwei Hiebe mit einem Beile auf den Kopf geführt hat, als dann das Beil vom Stiele sich gelöst hat zu einer Buschhade gegriffen und damit dann auch noch einen dritten Schlag auf den Kopf geführt hat so daß der Tod alsbald eingetreten ist. Nach Verübung dieser That hat der Mörder das im Zimmer stehende Sekretär erbrochen und daselbe durchsucht. Doch ist ihm nur ein Geldbetrag von ca. 3 Mk. sowie ein mit 6 Patronen geladener Revolver in die Hände gefallen. Aus dem Revolver hat er dann einen Schuß, jedenfalls zur Probe, durch das Fenster abgegeben. Danach hat er den Ort seiner That verlassen und sich nach hier gewendet, wo er wie schon erwähnt, schneller wie er wohl gedacht hat, verhaftet wurde. Bei seiner Verhaftung gab er an, daß er von der Frau geärgert sei und aus diesem Grunde die That ausgeführt habe. Er war bei seiner Verhaftung vollkommen ruhig. Ob der Mörder die That mit Ueberlegung ausgeführt hat, soll ja die Untersuchung ergeben; jedenfalls aber belajend für ihn ist, daß er Herrn Bilderbel bei seiner Abfahrt nach seiner ungeschickten Rückkunft gefragt hat und nur dem Umstande, daß Herr Bilderbel unterwegs in Folge Zusammenbruchs des Wagens zur Umkehr genöthigt war, ist es zu verdanken, daß die That so schnell entdeckt worden ist. Bei einer späteren Entdeckung der That dürfte der Mörder wohl schwerer zu fassen gewesen sein, da er nach seiner Aussage die Bahn zur Fahrt nach Hamburg benutzen wollte. Der Mörder ist ein 23jähriger Mann, Namens Feldhufen und aus Geesthacht gebürtig.

Ahrensburg, (Eingekandt.) Sehe so häufig Weinstöcke mit Trauben behangen und dieselben ganz frei gestellt, dieses ist wohl gesehen in dem Glauben, daß es besser ist, und die Trauben eher reifen, es ist dieses ganz verkehrt. Man achte mal auf solche Trauben, die hinter dem Laube versteckt und man wird finden, daß dieselben stets eher reif sind als solche, welche ganz frei und der Sonne und Luft ausgesetzt, bevor die Beeren weich sind. Der Winzer läßt hinter dem Laub die Trauben auswachen und die Beeren hell und weich werden, erst dann kommt die Zeit wo man das Laub mehr entfernt, die Trauben vom Laub frei macht, damit die Sonne mehr Gelegenheit hat, die Trauben zu braten wie der Winzer sagt.

Trittau, 30. August. Der Verein für innere Mission wird wieder in den nächsten Tagen mehrere Versammlungen in hiesiger Gegend abhalten und zwar am Donnerstag den 31. August, Abends 8 Uhr bei Wittwe Steinwarber hier selbst, am Freitag den 1. September bei Landmann Stahmer in Grandehöhe, am Sonntag den 3. September Nachmittags 3 Uhr bei Hufner Stahmer in Schreistaten und am selben Tage Abends 8 Uhr bei F. Stahmer in Lauenb.-Hampfelde. Sendboten Sverfen aus Sonderburg wird in den Versammlungen reden.

Oldesloe, 28. August. Die städtischen Kollegien verhandelten in ihrer gestrigen außerordentlichen Sitzung aufs Neue über die Baggararbeiten in der Trave. Die Arbeiten gestalten sich umfangreicher, als anfänglich angenommen war. Insbesondere ist die Aufstellung einer Lokomotive erforderlich, um durch Dampftrieb das unaufhörlich zuzießende Wasser zu beseitigen. Die Kollegien erhöhten die Kosten auf den Betrag bis zu 5000 Mk.

Altrahstede, den 30. August. Durch Vermittelung des Herrn Binde verkaufte Herr C. Breede sein am Bahnhof belegenes Doppelwohnhaus für ca. 26 000 Mk. an Herrn Ruben - Hamburg.

Die seit einigen Tagen eröffnete Rebhuhn-Jagd ist in diesem Jahre besonders ergiebig. Der Pächter der hiesigen Feldmark, Herr Homann-Hamburg, welcher drei Tage hintereinander auf Rebhühner geschossen hat, erlegte eine überaus große Anzahl Exemplare dieses schmachhaften Geflügels.

Ein recht ergiebiger Regen hat am Montag Abend die ausgedorrten Fluren erquickt. Ganz besonders danach haben sich die Rüben erholt, welche schon stellenweise ein recht trostloses Aussehen hatten, da dieselben durch die anhaltende Dürre stark gelitten haben. Auch für die Weiden war der Regen eine willkommene Erfrischung. Begleitet war der Regen von einem Gewitter.

In Barsbüttel, und zwar wieder in dem bekannten, herrlich gelegenen Garten, findet am Sonntag den 3. September d. J. von nachmittags 4 Uhr an, das beliebte Missionsfest statt. Wie immer werden auch in diesem Jahre gute Kräfte dort wirken, damit niemand unbefriedigt heimkehrt. (S. 3.)

Aus der Umgegend, 26. August. (Wochenplauderei.) Dem nach der Dipse verschlagenen Walfisch reichte „eine Ariadne den rettenden Faden,“ las ich gestern. Vor Angst ließ ich die qualmende Zigarre fallen und sagte zu meiner Frau: „Ja, da sieht man hier wieder, daß manchem Geschöpf der „Draht“ fehlt!“ „Ich will gerade nichts gesagt haben, aber gleichwohl, wenn ich mich frei aussprechen soll —“ pflegte mein alter Onkel Fritz zu sagen. — Das muß ja ein böses Mädel gewesen sein; — ich meine nicht Onkel Fritz, sondern die oben erwähnte Ariadne.

Mit der Spiritistin in Wandsbek ist es leider auch nichts geworden; denn ich bin garnicht nach dem vielgerühmten „Pflaumenmarkt“ hingelommen. Die geehrten Leser entschuldigen, daß ich einen Bericht über das „Geistertittieren“ für spätere Zeiten aufschiebe.

Ein Kind in Siellan hatte das Unglück, sich seinen Arm zu verrenken, als es einen Eimer Wasser holen sollte. Eltern sollten ihre Kinder vor dem Tragen zu schwerer Lasten warnen.

Das bei Herrn Sup-Altrahstede abgehaltene Konzert hat außerordentlich gefallen; nur müßte die Sache etwas mehr publiziert werden, damit man kommen kann. Also, bitte, Wiederholung!

Beim Hinüberpringen über eine Drahtumzäunung schloß sich die Kuh des Hufners Aug. Soltan in Siellan das ganze Euter auf und zog sich dadurch sehr schwere Verletzungen zu.

Wie sehr der jetzt in Rennes tagende Dreyfus-Prozess sogar die ländlichen Gemüther aufregt, zeigt folgendes Wort eines Arbeiters, das ich neulich hörte: „In Frankreich geht datt schrecklich her! Dreyfus ward von een

Gefängniß int andere stößt! Sogar de Tressen riet se em von de „Monbiel“.

In Stapelfeld sind verschiedene Häuser gänzlich um- und durchgebaut worden. Herr Delfs hat sich an sein Wohnhaus einen Viehstall anbauen lassen, der ihm, wie man hört, ca. 6000 Mk. gekostet hat.

Wie man hört, wird der jetzige Gendarm Walthier in Steinbek pensioniert; der Nachfolger desselben ist bereits hier angekommen und hat sein Revier schon belegen.

„Drum, leewe Landlüt, stätt een Lücht an'n Wagn,

sonst ward Ji in datt Strafregister dra'gn. Da Del dörr Ji blot in de Lampen brenn', datt ward von Ju od wull een jeder kenn'. Kommt de Gendarm sonst in Ju Hus herin; denn fällt Ji forts mit 12 $\frac{1}{2}$ Straf herin.

Hoffentlich wird der neue Gendarm ebenso freundlich sein als sein Vorgänger; denn „Allzu scharf macht scharf!“ und „Allzu straff gespannt zerreißt der Bogen!“

Altona, 28. August. Das Opfer eines brutalen Ueberfalls ist in der vergangenen Nacht am Schulterblatt ein Einjährig-Freiwilliger von den 31ern geworden. Der junge Mann, der durch Polizeibeamte schwer verletzt und bewußtlos auf dem Trottoir liegend gefunden wurde, giebt folgende Schilderung des immerhin räthselhaften Vorfalls: Er habe ganz in Gedanken vertieft die genannte Straße passiert, als ihn plötzlich drei Kerle, die sich in Gesellschaft eines Frauenzimmers befanden, umringten und schwer mißhandelten. Der Einjährige griff in seiner Bestürzung zum Seitengewehr und schlug und stach auf die Angreifer, verlor jedoch in wenig Augenblicken das Bewußtsein! Ueber die Persönlichkeit und den Verbleib der Attentäter vermag der Einjährige nichts anzugeben. Er wurde in das Garnisonlazareth gebracht.

Schleswig, 26. August. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern gegen Abend in der Schlei nahe der Drischschiff Seeboje, indem einer der auf dem Gute Bienebel bei der Ernte beschäftigten Seesoldaten erkrankte. Nachdem die Erntearbeiten beendet und der festlich geschmückte Wagen mit den letzten Garben den Gutshof nach alter Sitte dreimal umfahren hatten, begaben sich sieben der Seesoldaten nach dem Schleuser, um ein Bad zu nehmen. Hier bestiegen sie einen Kahn und fuhren eine Strecke vom Lande, bis sie den Boden nicht mehr erreichen konnten. Nach kurzer Zeit hörten einige Schleswiger Fischer, die sich in ihrer am Schleuser erbauten Hütte aufhielten, einer Hülfschrei, den einer der badenden Soldaten ausstieß und der auch von seinen Kameraden vernommen wurde. Obgleich diese dem Ertrinkenden sogleich zu Hilfe eilten, konnten sie ihn doch nirgends mehr erblicken. Er hatte, wohl infolge eines Krampfanfalles, den Tod in der Wellen gefunden. Die Fischer, die auch alsbald bei der Unfallstelle ankamen, haben die Leiche des Verunglückten nach einigem Suchen aufgefunden und nach dem Gute Birnebel gebracht, von wo sie nach Kiel befördert worden ist. Der Seesoldat ist ein gebürtiger Pommer.

Kleine Mittheilungen.

In Osterönfeld bei Rendsburg gerieth der fünfjährige Sohn des Halbhufners Hans Strud beim Spielen in die Wehran und erkrankte. Die Mutter und die Großmutter des Kindes, die in der Nähe beschäftigt waren und auf das Hülfesgeheiß des älteren Bruders des Ertrunkenen herbeieilten, vermochten das Kind nicht zu retten, da die Wehran an der Unfallstelle sehr tief ist und Geräthschaften zum Retten nicht zur Stelle waren.

Ihre Wohnung im Taubenschlag aufgeschlagen hatten zwei fremde Individuen in Elmshorn; sie hatten es sich mit Stroh und Lumpen wohl bequem gemacht, und auch für ihr leibliches Wohl durch allerlei geholene Sachen, als Eier, Wurst u. s. w. gesorgt. Zu ihrem Leidwesen mußten sie aber diese idyllische Wohnung mit der profanischen Gefängnißzelle vertauschen.

Wie von Sylt berichtet wird, wurde von einem Fischer aus Braderup im Wattenmeere (Norder Haff) ein junger Haisfisch gefangen, welcher eine Länge von 1 1/2 Meter hat. Es ist ein sogenannter Menschenfresser, Jonasfisch — Spualus catcharias — und bereits der zweite dieser Gattung, welcher in kürzester Frist in unserem Wattenmeer gefangen wurde. Von Hoyer wurde ein gleicher Fall vor einigen Tagen berichtet. Jedenfalls sind die Thiere durch die letzten Stürme verschlagen worden, da sonst die Haie, wenigstens doch diese Art, nicht in die Nordsee kommen.

Vor einigen Tagen hat sich bei Barlt ein Knabe, ohne daß dies vom Führer bemerkt werden konnte, auf die Deichsel eines an einen andern angetoppelten Wagens gesetzt, ist herabgefallen und überfahren. Die Verletzungen sind so schwere gewesen, daß bald darauf der Tod eingetreten ist.

Folgender erheitende Vorfall hat sich in Nortorf ereignet. Der Lehrling eines dortigen Schlächtermeisters wurde von seinem Meister nach Timmaspe geschickt, um von da ein Pferd zu holen. Da er nicht Lust hatte, den ca. 4 Kilometer weiten Weg zu Fuß zurückzulegen, bestieg er sein Stahloch und fuhr nach Timmaspe. Dann band er die Leine des Pferdes am Schußblech des Rades fest und fuhr, zum Gaudium der Passanten, den Timmasper Weg entlang im flotten Tempo mit dem Pferde im Schlepplau nach Nortorf.

Es werden, wie verlautet, große Nachgrabungen westlich vom Orte Tostlund bei der neuen Mühle begonnen werden, und zwar auf dem Grundstück, welches noch von altersher den Namen „Tollbrett“ führt, woselbst man einen uralten Kirchhof vorzufinden glaubt. Die Ausgrabungen werden vom Vorstand des Kreis-Museums in Habersleben geleitet.

Bei Arbeiten auf dem Schloßplatz in Rendsburg wurde eine Anzahl Kanonenkugeln im Gewicht bis zu 20 Pfund gefunden. Dieselben dürften noch von der Belagerung durch die Schweden im 30jährigen Kriege herrühren.

Der Uhrmacher Levin in der Holtensauerstraße in Kiel reinigte Uhren für 1,25 Mk. und setzte Federn ein für 1 Mk. Infolge seiner Billigkeit erfreute er sich zahlreicher Kundenschaft und nicht nur Uhren, auch andere Sachen wurden ihm zur Reparatur übergeben, so von einer Dame ein Collier im Werthe von 200 Mk. Als die zu reparierenden Sachen aber garnicht fertig wurden, hielt die Polizei Nachschau, und es stellte sich heraus, daß nicht weniger als 99 Uhren und außerdem viele Gold- und Silberwaaren ins Pfandhaus gebracht sind. Die geprellten Besitzer, denen die Pfandscheine auf Verlangen zugestellt werden, dürfen nunmehr ihre Sachen unreparirt einlösen.

Als der am Sonnabend Abend um 6 Uhr von Rendsburg abgelassene Zug den Kanal passirte, sprang ein Mann aus einem Wagen 4. Klasse in den Kanal; der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und fuhr zurück und da sah man, wie ein Mann mit dem Wasser kämpfte. Einige schnell hinzugeeilte Arbeiter entziffen ihn dem nassen Element, worauf der Zug weiter fuhr; der noch im Wagen befindliche Hut des Mannes wurde auf der Station Bodelsholm gelassen.

Hamburg.

Am Donnerstag Nachmittag kurz vor 4 Uhr wurde in einem größeren Restaurant hierorts der stechbrieslich verfolgte Kassirer der Seberufsgenossenschaft Heinrich Christoph Stöver durch den Kriminal-Kommissar Meuschel verhaftet. Bei seiner vorläufigen Vernehmung gab Stöver an, sich nach seiner Flucht in Lüneburg und Umgegend aufgehalten zu haben und dann nach Lübeck und Oldesloe gegangen zu sein. Vor einigen Stunden sei er nach Hamburg zurückgekehrt. Er bestreitet, Unterschlagungen begangen zu haben; von Freunden und Bekannten will er die 106 000 Mk. geliehen haben, welche Summe ihm dann durch Spekulation verloren gegangen sein soll.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

29

Prozess Dreyfus.

Rennes, 27. August.

In dem gestrigen Verhör der Schreibsachverständigen hat sich Bertillon ganz besonders dadurch hervorgetan, daß er durch seine Ausführungen allgemeine Heiterkeit im SitzungsSaale hervorrief. Nachdem er den Präsidenten um Erlaubniß gebeten hat, sein Material hereinzubringen, erscheint er mit dem was er „Material“ nennt. Vier kräftige Unteroffiziere schleppen Mappen, gigantische Reißbretter, einen Berg metergroßer, mit Photographien und Plänen beliebiger Blätter herbei. Alles lacht. Sodann beginnt er seine Ausführungen, die aber nur wenigen verständlich sind. Selbst die Richter verstehen kein Wort. Allmählich schlummert der Saal ein und über allen Wipfeln ist Ruh! Nur die Generalstabszeugen, die Bertillons Ausführungen für sehr beweiskräftig erklärt haben, heucheln noch Aufmerksamkeit. Nachdem Bertillon so etwa eine 1/2 Stunde gesprochen, ruft er den Präsidenten sowie die Richter an den Tisch heran, um irgend etwas zu beweisen. Auch Labori und Demange treten heran. Doch alles ist über diese Ausführungen voll Heiterkeit. Nach einem mehrstündigen Vortrag fragt der Präsident ihn ob er bald fertig sei, Bertillon antwortet: „Gleich, gleich!“ Nachdem derselbe dann noch mittels seines Systems ein Schriftstück hergestellt hat um zu beweisen, daß man nach einem Leitwort das Bordereau herstellen könne, ohne die Nachschrift von der Urschrift zu unterscheiden, ruft er, als von Seiten der Richter nur allgemeines Kopfschütteln das Resultat seiner Ausführungen war: „Ich habe unter schlechten Bedingungen gearbeitet, die Tischplatte ist nicht glatt!“

Rennes, 28. August.

In der heutigen Sitzung sucht der Zeichner Paraf Javal die Behauptungen Bertillons zu widerlegen. Er macht ihm den Vorwurf, mit der Handschrift Esterhazy's nicht dieselben Proben angestellt zu haben, wie mit derjenigen Dreyfus. Hierauf verlangt Bertheidiger Demange, den Sachverständigen, Mineningenieur Bernard zu holen. Nachdem dies geschehen, erklärt dieser, er werde beweisen, daß die Schrift des Bordereaus eine ganz natürliche Schrift sei und nicht wie Bertillon behauptet, eine künstlich fabrizierte. Man hört ihm aufmerksam zu. Am Schluß seiner Rede überreicht er dem Präsidenten ein Blatt, es ist das Bordereau nach dem System Bertillons geschrieben, aber nicht mehr mit einem Worte Dreyfus als Schlüsselwort sondern mit einem Worte „Bertillon“. Bertillon will die Ausführungen Paraf Javals angreifen, doch der Präsident entzieht ihm das Wort. Händeringend muß er auf seinen Platz zurückkehren. Der nunmehrige Sachverständige ist Tessonieres, auch dieser sucht darzutun, daß das Bordereau nicht von Dreyfus geschrieben sei. Nach einer Pause folgt der Expert Charavan. Er schließt seinen Vortrag mit den Worten: „Es ist für mich eine Pflicht meine Herren, vor Ihnen und vor dem Manne, der unter unserm Irthum gelitten hat, zu erklären, daß ich mich 1894 getäuscht habe. Die Schrift des Bordereaus, die ich 1894 für die Schrift Dreyfus gehalten habe, ist die Schrift Esterhazy's. Auch der nächste Sachverständige Pelletier konstatiert, daß die Handschrift des Bordereaus nicht die des Dreyfus sei. Zum Schluß wird der Sachverständige Expert Couard vernommen.

Verschlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gewitter vernichten oft in einem einzigen Augenblick den Segen des Himmels, die Hoffnung der Menschen!“ fiel Hertling rasch ein. „Ich sehe Thränen, — Thränen vor der Hochzeit sind eine Drachensaat, aus der Unfrieden und Zwietracht emporsproßt.“

Herbert schwieg; er fühlte sich nicht frei von Schuld, er wußte, daß diese Thränen nicht grundlos vergossen wurden.

Es ward ihm zu enge im Zimmer, die Wände schienen ihm zusammen zu rücken, um ihn zu zerdrücken, mit Zentnerschwere lastete es ihm auf der Brust. Sanft schob er die Geliebte zurück und stand auf.

„Du willst mich verlassen,“ sagte Agnes leise stammelnd.

„Beinahe hätte ich vergessen, daß mich mein Kunsthändler bestellt hat!“ versetzte der Maler.

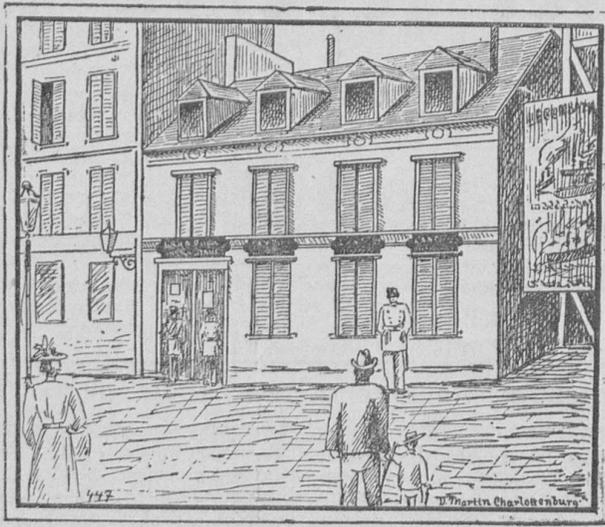
Aber er wagte nicht, die Geliebte dabei anzusehen, die Lüge trieb ihm die Röthe der Scham und Verlegenheit in die Wangen.

„Wann sehe ich Dich wieder, Herbert?“ fuhr die Tochter des Registrators fort.

„Heute — morgen, übermorgen — sobald es meine Zeit erlaubt!“ stieß Herbert rasch hervor.

Couard will nicht, daß man annehme, er wolle behaupten, das Bordereau sei von Dreyfus geschrieben; er sage nur es sei nicht die Handschrift von Esterhazy. Obgleich Esterhazy erklärt habe, der Autor des Bor-

dereaus zu sein, so verdienen die Worte Esterhazy's keinen Glauben. Nach seiner Meinung seien in dem Bordereau mehrere Worte durchgepaßt.



Das „Fort Chabrol“ in Paris.

Heute geben wir unsern Lesern in bestehender Zeichnung eine Abbildung des famosen „Fort Chabrol“ in Paris, durch dessen „Belagerung“ sich die Pariser Polizei fast in den Augen der ganzen Welt den Ruf der Lächerlichkeit zugezogen hat.

Das „Fort Chabrol“ ist bekanntlich jenes Haus in der Rue Chabrol, im nordöstlichen Theile von Paris, in welchem sich der Antisemit Guérin verschanzte und zur Vertheidigung eingerichtet hat, um sich der ihm vor einiger Zeit drohenden Verhaftung wegen politischer Antriebe zu entziehen. In unserem Bilde ist das Haus, welches zahlreiche antisemitische Plakate trägt, dargestellt. Die Jalousien sind geschlossen, Polizei hat die Straßen abgesperrt und hält das Publikum fern, das Innere des Hauses ist in „Vertheidigungszustand“ versetzt, mehrere Genossen Guérin's stehen ihm tapfer bei, Proviant und Munition soll in Fülle vorhanden sein. Die „Festung“, ein zweistödiges Häuschen, liegt inmitten des bekannten deutschen Geschäftsviertels der Rue d'Hauteville, am oberen Ende dieser Straße, nahe der Kirche Saint-Vincent de Paule und diente früher als Niederlage einer Möbelfabrik. Der „Marshall“ Booth hatte zuerst den Einfall gehabt, in der verkehrsreichen Rue de Chabrol, die den Ostbahnhof und den Boulevard Magenta mit der Rue Lafayette verbindet, ein neues Hauptquartier der Heilsarmee einzurichten, und bald darauf konnte Jules Guérin dessen Existenzmittel unbekannt sind, das kleine Haus an der Ecke der Cite d'Hauteville für seinen Kontrakt-Freimaurerbund „Grand Occident de France, Rite antijuis“ mieten und mit allem Konfort ausstatten. Offenbar standen ihm dabei ansehnliche Geldmittel zur Verfügung, über

deren Ursprung der Untersuchungsrichter einige Aufschlüsse haben möchte.



Der famose Injasse und kühne Bertheidiger des „Fort Chabrol“ in Paris, der Antisemit Guérin, den wir unsern Lesern beistehend im Bilde vorführen, soll neueren Nachrichten zufolge eine etwas dunkle Vergangenheit haben; über dieser schwebt ein etwas mystisches Dunkel; sicher aber ist, daß er der antisemitischen Partei in Frankreich schon recht gute Dienste geleistet hat. So ist er mit seiner Bande von Camelots der Organisator aller von den Nationalisten ausgehenden Straßendemonstrationen, gleichviel, ob sie sich in den Dienst einer befreundeten Größe stellen oder sich gegen eine mißliebige Persönlichkeit von der andern Seite oder gar gegen die Regierung richten.

Deutsches Reich.

Ein Berliner Blatt hat sich aus Kopenhagen melden lassen, der Kaiser gebente Schloß Bernstorff zu besuchen und werde dort mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen. Diese Meldung ist, wie offiziös erklärt wird, gänzlich aus der Luft gegriffen.

Es unterliegt heute kaum mehr einem Zweifel, daß die preussische Regierung gegen die Beamten, die dem Kanalprojekt ihre Stimme versagt haben, disziplinarisch vorgehen und damit diejenige Konsequenz aus der Ablehnung ihres Entwurfs ziehen wird, die am allerwenigsten auf die Zustimmung des Landes rechnen kann. Zur Zeit ist nur noch die Frage offen, ob alle beteiligten Beamten „bestraft“ werden oder ob die Regierung mit einer gewissen Auswahl vorgehen wird. Wie die „Berl. Neuzeit“ nachzuweisen wolle, ist die Zahl indes nicht so groß, wie verschiedentlich angenommen wird, sondern dürfte kaum 20 erreichen. Das Blatt sagt, man müsse sich vergegenwärtigen, daß es sich nicht um eine Maßregelung wegen der Abstimmung handelt, sondern um einen nothwendigen, auf dem Gesetz von 1852 beruhenden Akt der Regierung gegenüber Beamten, die nicht im Stande sind, die Politik der Regierung, die sie doch in ihren Kreisen zu vertreten haben, mit der gebotenen Ueberzeugung und Energie innzuhalten. Diese Deutung ist außerordentlich gesucht und daher kaum geeignet, die Maßregel in einem günstigen Licht erscheinen zu lassen.

Ueber den Ausgang der Affäre besteht, wie die „Nationallib. Kor.“ wissen will, an unterrichteter Stelle die Auffassung, daß auch Frhr. v. d. Rade in seinem Amte bleiben wird. Natürlich ist es unter den gegenwärtigen Umständen schwerer denn je, einen geeigneten Nachfolger des Ministers des Innern zu finden.

Eine Liste der infolge der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches einstelligen Ruhestand tretenden Gerichtsbeamten veröffentlicht das Justizministerialblatt. Es treten auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli in den Ruhestand: 14 Senatspräsidenten, 5 Kammergerichtsräthe, 21 Oberlandesgerichtsräthe, 20 Landgerichtspräsidenten, 20 Landgerichtsdirektoren, 20 Landgerichtsräthe, 128 Amtsgerichtsräthe.

Ein neuer Schulfandal wird aus Baden gemeldet. Der Direktor des Heidelberger Gymnasiums, Hofrath Prof. Dr. Uhlig, wird der Anwendung einer „unqualifizirbaren pädagogischen Methode“ geziehen. Die Heidelberger Blätter äußern sich in Anbetracht der allerdings recht delikaten Angelegenheit und des hohen Ansehens, dessen sich Direktor Uhlig allenthalben erfreute, noch sehr zurückhaltend. Wie sehr die Eltern der Gymnasialisten durch die bisher bekannt gewordenen Vorwurfsartikel beunruhigt worden sind, geht daraus hervor, daß für Anfang September eine Eltern-Versammlung geplant ist. Inzwischen soll Direktor Uhlig bereits ein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Die Konfiskation der Mittwochsbelle des „Vorwärts“ ist in der That wegen des Artikels mit der Ueberschrift: „Der größte Schuft im ganzen Land...“ erfolgt. Wie der Untersuchungsrichter dem verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ mitgetheilt hat, ist dieser Vers von Hoffmann von Fallersleben, der bekanntlich den Denunzianten brandmarken will, auf den Kaiser bezogen worden, und der Untersuchungsrichter habe hinzugefügt:

Sie hatte in halb liegender Stellung auf der Ottomane Platz genommen, der linke Arm war auf die Lehne gestützt und die Hand hielt ein Buch. Der weite, mit ebsien, ins Gelbliche spielenden Spitzen besetzte Vorneel hatte sich wie zufällig zurückgeschoben, so daß der klassisch geformte Arm fast bis zum Ellenbogen sichtbar war.

Die vollen Lippen, deren Farbe die der Rose an purpurner Tiefe übertraf, erschienen ein wenig geöffnet und ließen die neugierig hervorlugenden, schimmernden Zähne erkennen, in den Augen aber ruhte es tief und schwärmerisch, wie in einem dunklen, geheimnißvollen Waldsee.

„Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, Herr Wallburg!“ rief sie dem Eintretenden entgegen, und das heitere Lächeln um den Mund strafte ihre Worte Lügen. „Man geht an der Wohnung seiner Freunde vorüber und hält es nicht einmal für nöthig, ihnen einen guten Tag zu wünschen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen!“

Herbert stand verwirrt, geblendet von der Schönheit des Weibes; er vermochte nicht soleglich zu antworten.

„Verzeihung, gnädige Frau, aber nachdem ich schon heute Vormittag die Ehre hatte, Sie zu sehen, wagte ich nicht, Sie zum zweiten Mal zu belästigen,“ stammelte er endlich.

„Solche Entschuldigungen lasse ich nicht gelten, lieber Freund!“ fiel die Baronin rasch ein, „das sind matte Ausreden. Der Vormittag gehört der Kunst, nicht mir; Sie

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wenn die Notiz in der „National-Zeitung“ gestanden hätte, so würde man sie, meinte der Herr Untersuchungsrichter, für unbedeutlich halten. Aber da sie im „Vorwärts“ zu lesen war, so könne man sich einer derartigen bösen Absicht wohl versehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Eger wird gemeldet: Am Sonntag fand hier wieder eine große politische Demonstration der Bürgerschaft Egers statt. Die Stadträte und die Stadtverordneten mit dem Bürgermeister und mehr als hundert angesehene Bürger zogen unter der Führung des deutsch-nationalen Reichsrathsabgeordneten Tro vor die Bezirks-Hauptmannschaft und brachten stürmische Rufe gegen die Regierung aus und sangen die Wacht am Rhein. Dann hielt Tro auf dem Marktplatz vor dem Standbild Kaiser Josefs eine Rede an die Bevölkerung Egers, die den weiten Platz füllte, und forderte sie zum Ausharren im Kampf auf. Die Polizei enthielt sich des Einschreitens.

Der „Egypter“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß der Brief des Obersten Schneider im Geheimdossier wohl echt sei, daß jedoch das Datum und die Unterschrift gefälscht seien. Oberst Schneider hat dieses Konzept kurz vor dem Esterhazy-Prozess angefertigt, jedoch den Bericht an seine Regierung nicht abgehandelt, da er während des Esterhazy-Prozesses die Ueberzeugung erlangte, daß Dreyfus unschuldig sei. Das Konzept wurde aus seinem Schreibtisch gestohlen.

Der Wiener Korrespondent des deutschen Tagesblattes „Politik“ will aus hohen militärischen Kreisen erfahren haben, die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Reichstadt zu den Manövern in Nordböhmen sei in Frage gestellt. Die Tendenz dieser Nachricht ist offenbar, die glauben zu machen, der Kaiser wolle wegen der politisch-nationalen Stimmung in den deutschen Gegenden des nördlichen Böhmens nicht dahin gehen. Die „Neue Freie Presse“ erzählt jedoch an kompetenter Stelle, daß die Nachricht ganz unbegründet ist, da der Kaiser ganz gewiß nach Reichstadt geht und alle Vorbereitungen für die Reise und den dortigen Aufenthalt getroffen werden.

Frankreich.

Ein Leutnant, der vor kurzem Dreyfus den Gefäß verweigert, ist mit 30 Tagen Stubenarrest bestraft worden.

Wie der „Figaro“ erzählt soll Frau Labori ein anonymes Brief, geschrieben von einer Frau, zugegangen sein, worin gefagt wird, daß nicht nur ihr Gemahl, sondern auch sie und ihre Kinder ermordet werden würden. Paris, 26. August. Gegen Jules Guerin, der aus dem Hause der Rue Chabrol auf mehrere Polizisten geschossen hat, ist die Untersuchung wegen Mordversuchs eingeleitet worden. Man glaubt bisher, daß er blind geschossen habe, doch haben Polizisten jetzt Kugelfragmente in der Mauer des gegenüber liegenden Hauses gefunden.

Orient.

Konstantinopel, 25. August. Der Fürst von Montenegro trifft am Sonntag an Bord der türkischen Yacht „Izzedin“ hier ein. In serbischen Kreisen ist man etwas verblüfft über den Besuch, dem man wohl, kaum mit Unrecht, eine gewisse politische Bedeutung beimißt. Sicher ist, daß man neuerdings im Palais das kleine Land mit anderen Augen anhebt als früher, und gar nicht abgeneigt

ist, sich geeignetenfalls dessen großherzoglicher Präentionen als Gegengewicht zu bedienen. Jedenfalls kann Fürst Nikita einer glänzenden Aufnahme sicher sein.

Afrika.

Die Krisis dauert unvermindert fort und der schädigende Einfluß, den sie auf Handel und Verkehr in ganz Südafrika ausübt, macht sich immer mehr bemerkbar. Nach einem Telegramm aus Kapstadt herrscht in Geschäftskreisen die größte Besorgnis über die Verzögerung in der Beilegung des Konflikts zwischen Großbritannien und Transvaal. Der Handel liegt völlig darnieder. Die Kaufleute halten ihre Waaren in den Hafensplätzen zurück, da sie es nicht wagen, dieselben der Möglichkeit des Verlustes auszuliefern.

In Beantwortung der letzten Depesche Chamberlain's notifizirte die Regierung der südafrikanischen Republik dem britischen Agenten, daß sie sich an ihr letztes Anerbieten halte und keine weiteren Zugeständnisse machen wolle.

Mannigfaltiges.

Ein vernichtendes Unwetter. Am Dienstag Mittag entlud sich über die Stadt Kassel ein Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, der über eine Viertelstunde anhielt und unermeßlichen Schaden anrichtete. Hagelkörner fielen in Größe von Taubeneiern, verwüsteten die Anlagen und entlaubten die Bäume. Hunderte von Fensterscheiben sind zerstört. Viele Händler, die die jetzt hier stattfindende Messe besuchten, sind schwer heimgejucht worden. Auf den Feldern sind Gerste und Weizen, die noch draußen stehen, vernichtet worden.

Ein schweres Unglück wird aus St. Etienne gemeldet: Als ein Förderstuhl, auf welchem sich 16 Arbeiter befanden, in das Bergwerk hinabgelassen wurde, riß das Seil; sämtliche Arbeiter wurden getödtet.

Wahnsinnsthat einer Mutter. Aus Dresden, den 25. August, wird geschrieben: Offenbar im Wahnsinn hat in Seiffennersdorf bei Zittau die Ehefrau des Kleiderfabrikanten Hornauf sich selbst und ihre beiden kleinen Kinder ertränkt. Gestern gegen Mittag ging die dreißigjährige Frau mit ihren beiden 2 und 5 Jahre alten Kindern aus, denen sie unterwegs Redezeiten laufe, und lenkte ihre Schritte dem unweit des Orts befindlichen mit einem Zaun umgebenen Teich zu. Auf dem Felde arbeitende Leute, denen es auffiel, daß die ihnen bekannte Frau zu einer so ungewohnten Stunde das Haus verlassen hatte, folgten ihr mit den Augen. Pöhllich sahen sie, wie Frau Hornauf das zweiährige Kind erfaßte und es über den Zaun ins Wasser warf. Dies war das Werk eines Augenblicks. Da ergriff die Wahnsinnige auch schon das ältere, fünfjährige Kind und schleuderte es, obwohl es sich aufs heftigste wehrte und herzzerreißend jammerte, gleichfalls in die Fluth. Jetzt eilten die Feldarbeiter herbei, aber noch ein gutes Stück von dem Schauplatz der furchtbaren That entfernt, mußten sie mit ansehen wie Frau Hornauf selbst über den Zaun kletterte und in den Teich sprang. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden; sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Familie Hornauf lebte in durchaus geordneten Verhältnissen. Die Frau hatte schon seit ein längerer Zeit ein in äußeren Ursachen nicht begründetes aufgeregtes Wesen gezeigt und wiederholt geküßert, man werde sie nicht lange mehr sehen.

dringen schien. „Wo kommen Sie zum Beispiel jetzt her, wo es noch früh am Tage ist, denn die Sonne geht erst etwa in zwei Stunden unter?“ Herbert befaß sich die Spitzen seiner Finger; diese unerwartete Frage brachte ihn in ernsthafte Verlegenheit. „Nun, mein Herr Raffael, werden Sie beichten?“ mahnte Ludmilla, und jenes bezaubende, unwiderstehliche Lächeln, welches stets sinnverwirrend auf den Künstler wirkte, legte sich um ihre Lippen. „Ich durchwanderte zwecklos die Straßen, gnädige Frau, eine bestimmte Absicht hatte ich dabei nicht,“ versicherte leise der Jüngling. Die Augen der Baronin richteten sich durchdringend auf ihr Gegenüber, das dne Bild nicht zu ertragen vermochte, sondern die Lider senkte. „So entschließen Sie mir nicht, lieber Freund, ich will mehr wissen,“ sagte Ludmilla mit hellem Aufschauen. „Ihr Künstler seid ein leichtlebiger Volk, und ein Mädchenherz gilt Euch nicht mehr, als das Stück Leinwand, auf welches Ihr Eure Ideale zaubert. Wie viele Mädchenherzen schmachten jetzt nach Ihnen und wie viele haben Sie schon freventlich gebrochen?“ „Ich sah Sie noch nie verstimmt, gnädige Frau, heute aber sind Sie besonders zum Scherzen aufgelegt,“ versetzte der Maler, indem er sich bemühte, in den leichten Ton einzustimmen. „Zum Glück ist mein Gewissen noch mit keinem derartigen Kapitalverbrechen

Ein bösesartiges Kindermädchen.

Das vierzehnjährige Kindermädchen Anna Frisch aus Pöschwitz, Kreis Zauer, hatte Ostern dieses Jahres die Schule verlassen. Am 6. Juni nahm sie, wenn auch mit Widerstreben die Stelle eines Kindermädchens bei dem Maschinisten Wähl auf dem Schlachthofe in Zauer an, wo vier Kinder im Alter von 1/4 bis 5 Jahren zur Familie gehörten. Die Frisch hatte eine besondere Abneigung gegen das ihrer Pflege übergebene jüngste Kind, einen Anaben, und versuchte schon am siebenten Tage nach ihrem Dienstantritt diesen zu tödten. Sie fertigte aus Zeitungspapier Pflöpfen an und steckte diese dem Kinde, während es schlief in beide Nasenlöcher, damit es ersticke. Glücklicherweise kam die Mutter hinzu und zog dem Kinde die Pflöpfen wieder aus der Nase; außerdem fand sie noch Reste von Papier auf der Zunge des Kindes. Am folgenden Tage, den 14. Juni, kam die Frisch auf einen anderen verbrecherischen Einfall. Sie steckte vier Bleitropfen dem schlafenden Kinde in den Mund. Das Kind schluckte zwar die Tropfen herunter, doch der Erfolg blieb wieder aus; das Kind hustete nur. Am 16. Juni kam Frau Wähl dazu, als das Kind ein Stück altsäcker Semmel weit hinten im Munde stecken hatte und dem Erschienen nahe war. Auf die Frage, ob sie dem Kinde die Semmel gegeben habe, bejahte es die Frisch. Jetzt jagte Frau Wähl das bösesartige Geschöpf aus dem Hause. Raum war die F. fort, so gab das Kind drei von den verschluckten Bleitropfen von sich. Am 17. Juni kam die Frisch mit ihrer Mutter wieder, um ihre Sachen zu holen. Als man ihr die Verbrechen vorhielt, gab sie zu, daß das Kind habe ersticken sollen. Das Kind ist vier Wochen später auch gestorben. Die vom Kreisphysikus Dr. Kettler in Zauer ausgeführte Sektion ergab, daß der Tod in Folge von Darmverstopfung, hervorgerufen durch Bauchfellentzündung, eingetreten sei. Nach dem von Dr. Kettler und Dr. Schmidt erstatteten ärztlichen Gutachten war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Tod die Folge jener verbrecherischen Versuche der Angeklagten gewesen ist, doch ließ sich ein positiver Beweis hierfür nicht führen. Daher lautete die Anklage nur auf versuchten Mord in drei Fällen. Die Strafkammer in Pöschwitz nahm nur eine fortgesetzte Handlung an und erkannte auf drei Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung der Frisch.

Ein Preistanzen hat dieser Tage auf dem Rehr zu Göttingen stattgefunden. Es haben an diesem Wettstreit 16 Paare theilgenommen. Drei Preise waren ausgesetzt, nämlich eine Flasche Champagner, zwei Flaschen Rothwein und eine Flasche Rothwein. Es wechselten Polla, Walzer, Rheinländer mit einander ab, jedoch ohne Unterbrechung. Nach geraumer Zeit fiel aber ein Paar nach dem andern ab, bis schließlich die drei letzten Paare als Sieger hervorgingen. Diese drei letzten Paare haben nun bei der kolossalen Sige dieser Tage — es scheint fast unglaublich — ohne Unterbrechung (?) drei Stunden und 20 Minuten getanz!

Backfischleiden. In der Lauensteiner Apotheke spielte sich dieser Tage eine tragikomische Scene ab. Ein hübscher Backfisch verlangte mit schwärmerischem Augenaufschlag wegen unglücklicher Liebe Gift. Der Herr Apotheker ging durch Augenzwinkern der mit der jungen Dame eingetretenen Begleitung scheinbar auf das Verlangen ein und

belastet, und ich hoffe auch, daß dasselbe für alle Zeiten davon befreit bleiben wird.“ Ludmilla erhob sich aus ihrer Stellung und beugte den Oberkörper nach dem jungen Mann hinüber. Die tiefdunklen Augen ruhten mit seltsam durchdringendem Ausdruck auf ihm, als wolle sie sein Inneres erforschen. „Wie, Herr Wallburg, Sie hätten noch nie geliebt?“ fragte sie erstaunt, „das glaube, wer will! Ein junger Mann, der alle Eigenschaften besitzt, die Blide der Frauen auf sich zu lenken, darf so etwas nicht behaupten, wenigstens muß er sich dann gefallen lassen, daß er berechtigten Zweifeln begeben.“ „Ihre vorige Frage lautete anders, gnädige Frau, und nur diese habe ich beantwortet!“ „Ah, man verlegt sich auf Spitzfindigkeiten, da man nicht mehr auszuweichen vermag! Indessen bin ich über das Zugeständniß, das in Ihrer Bemerkung liegt, erfreut, und vielleicht würdigen Sie mich auch Ihr es weiteren Vertrauens.“ „Ich weiß in der That —“ „An Ihnen ist ein Bühnenkünstler verdorben, Sie verstehen es meisterhaft, sich zu verstellen!“ rief sie in komischem Unwillen aus; „aber ich lasse mich nicht so leicht irreführen, ich interessiere mich nun einmal für diese Frage, und werde auf dem Wege, der zur Gewißheit führt, nicht umkehren, ohne das Ziel erreicht zu haben. Also heraus mit der Sprache: Sie sind verliebt, verlobt, wohl gar verheirathet — ist's nicht so?“ (Fortsetzung folgt.)

verabreichte ihr Milchzucker, kleebe jedoch die Giftmarke auf die Dütte. Nach fünf Minuten kam das junge Mädchen schredensbleich und gitternd hereingeführt — sie habe vom Gift geleckt und bäte um ein Gegengift. Heiße Milch, saure Gurken und Pflaumenmus kurirten die Vergiftete, die sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Gebet einer Telephonistin. Täglich sitze ich acht Stunden — An dem Klappenapparat — Täglich sind von mir verbunden — 100 Kunden durch den Draht — Und die 100 sprechen täglich Jeder mind'sten selbst 10 Mal — 10 Mal spricht's unerträglich! — Jeder von dem Personal — Zu dem Stamm, der angeschlossen — Kommen wieder 100 'ran — Fremde, Eig'ne und Genossen — Alle, Alle himmeln an — Und es haben mir, zum Grause — Alle Alle insgesammt — Bei der Hitze keine Pause — Immer wieder tönt es „Ami“ — Drum fleh' ich zu dir, o Himmel — Helfen kann nur die Natur — Schick, dann schweigst doch das Gebimmel — Täglich ein Gewitter nur!

Ein Scherzwort des Kaisers, das noch ziemlich unbekannt ist, wird in Offizierskreisen Berlins erzählt. Als Oberst Graf von Moltke das Alexander-Regiment verließ, nahm der Kaiser im Kreise des Offizierkorps an dem Abschiedessen theil. Der einfachen Lebensweise des Grafen Moltke entsprechend, gab es nur Suppe, Fisch, Braten und Käse. Der oberste Kriegsherr füllte sich unter den Kameraden sehr wohl. Geraume Zeit nach Aufhebung der Tafel, die um 7 Uhr begonnen hatte, erklärte er indessen dem Scheidenden und seinem Nachfolger Obersten v. Scheffer, daß er noch Hunger habe. „Bon Ihnen, Moltke,“ fügte er hinzu, „kann ich's nicht verlangen, aber Sie Scheffer, müssen noch für etwas sorgen!“ Das geschah denn auch, und man verweilte noch längere Zeit bei belegten Brötchen und Bier. Es war schon ziemlich spät, als der Kaiser aufbrach. „Schelte,“ meinte er beim Abschied, „giebt's ja zwar so schon, aber ich muß jetzt doch nach Hause.“

Kaiserliches Geheiß. Der Kaiser hat der Tochter des Bürgermeisters von Arolsen, die am 14. d. M. bei der Ankunft des Monarchen in dieser Stadt ein prächtiges Bouquet überreichte und eine Ansprache hielt, „zur bleibenden Erinnerung an diesen schönen Tag“ eine kostbare Brosche mit dem kaiserlichen W. und mit Edelsteinen besetzt, überreichen lassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck und Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Zur Wäsche:

Prima Gelseife, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 15 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 4 Pfg., Henkel Bleichsoda, 1 Paket 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg. Weizenstärke, Seifenpulver, Waschholz, Seifenwurzel, Panamapähne, Waschbau, Cessive, Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de lavette, Benzin, Weinflasche 30 Pf., Stoff- und Ausbirtfarben, Crème-Farbe.

Apothete in Ahrensburg.

Silbenrathfel.

A, an, bo, bo, bo, be, blit, cho, den e, est, ge, gen, gen, gen, he, kam, le, li, li, lot, lun, ni, nu, o, o, phon, pu, ral, ral, re, re, rie, ris, see, si, te, te, tri, trop, u.

Aus vorstehenden 41 Silben sollen 14 Hauptwörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben eine Stadt in der Provinz Brandenburg nennen. Die Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: eine Stadt in Pommern, einen See, eine Stadt in Italien, eine Stadt in Oesterreich, ein Gebirge, einen ägyptischen Gott, eine Naturerscheinung, eine Dichtung, eine Blume, ein Glücksspiel, ein Verkehrsmittel, eine Regierungsform, ein Kirchenlied und eine Person aus einem Drama von Schiller.

Altrostichon.

Aus jedem der nachstehenden Wörter soll durch Vorsetzen je eines Buchstaben, ein neues Wort gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten neuen Wörter nennen ein kirchliches Fest.

Ala, auch, den, Horn, Heer, Land, noch, roh, Tand.

Rebus.



Auflösung in nächster Nummer.

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wulfsdorf Band 1 - Blatt 15 - auf den Namen des Schöpfers

Heinrich Bernhard Timmermann in Wulfsdorf eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 30. Oktober 1899 Vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden. Das Grundstück ist mit 4,05 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,36,45 Hektar zur Grundsteuer mit 45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. November 1899, Vorm. 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 26. August 1899.

Königl. Amtsgericht.

Am Donnerstag, den 31. August, und Freitag, den 1. September, bin ich mit einem Transport

Gänsen

zum Verkauf bei Herrn Hufner H. Stahmer anwesend. Th. Meins, Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervlöthen, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg Lohse 1, 1. Etage.

Missionsfest in Barsbüttel

Sonntag, den 3. September, Nachm. 4 Uhr.

Kauf in Gegentauf.

Gesucht eine Gastwirthschaft im Landgebiet, wofür ein in Hamburg als Gehaus günstig belegenes Grundstück für Brandlastenwerth in Gegentauf übernommen wird. Landesbrandlaste Mt. 60 000, Hypotheken Mt. 43 000, Mieth-Einnahme Mt. 3200. Ahrensburg. M. Fischer, Makler.

Cursus der Tanz- und Anstandslehre. Altrahlstedter Tivoli.

Obiger Kursus beginnt Donnerstag, den 31. August, für Kinder Nachmittags 5 Uhr, für Erwachsene Abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen erbitte bei Herrn Kup.

Hochachtungsvoll A. Schmidt, Tanz- u. Anstandslehrer.

Herrenhemden, Touristenhemden, Normalhemden u. Hosens, Kittel, Hosenträger, Chemisettes Kragen, Manschetten, Hlipse, Strümpfe etc. empfiehlt D. Tornau, Altrahlstedt.



Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen Stollwerck's Chocoladen und Cacaos vorrätig.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler: Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg. Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Gotthard Latte

Annoncen - Expedition. Hamburg, Stadthausbrücke 3. Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

H. Schmidt,

Zahnarzt Oldesloe hat jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Frl. Wall.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozesssachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

Herm. Timm, langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher. Ahrensburg, Neeshoop 40.

Atelier für künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr. Th. Hinrichsen, Altrahlstedt. Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Billig zu verkaufen:

ein gut erhaltener Federwagen. Breat, auch als Milch- oder Geschäftswagen verwendbar, vollständig komplett, für 110 Mark. H. F. Meggersee.

Als Schneiderin

empfehl. sich zur Anfertigung von Costümen in und außer dem Hause E. Kravack, Ahrensburg, Neeshoop 22.

Volksdorfer Schützenfest. Am Sonntag, den 3. September, Abends: Grosser BALL im Lokale des Herrn W. Ferck. Hochachtungsvoll Der Vorstand.

Vorzügl. Kaffee, roh und gebrannt, Thee, Chokoladen, Zuckerwaren und Backwerk, Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte, Konserven aller Art, beste Fleischwaaren im Ausschnitt, Wild und Geflügel aller Art, zu jeder Zeit frisch und braufertig, auf Bestellung zu liefern, Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse, garantiert reine Weine u. Spirituosen empfiehlt bestens M. Gaens, Ahrensburg, Hagener Allee 14.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rindl No. 2. Mobilien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Malton-Tokayer Malton-Sherry Malton-Portwein, per Flasche Mark 1,50 Ahrensburg. E. Pahl.

Weit unter regulärem Preis kaufte eine Parthie Tischtücher, Tischgedecke, Servietten, Handtücher, Tischtücher in schwerer Qualit. v. 46 Pf. an, Servietten von 20 Pf. an. Altrahlstedt a. Bahn. J. Stallbohm.

Zu vermieten

zum 1. November ds. Js. in Ahrensburg eine freundliche Parterre-Wohnung mit kleinen Garten, 4-6 Stuben, Küche und Keller. Preis 300 M. Näheres zu erfahren in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

Ein Kochherd

ist billig zu verkaufen. Ahrensburg. M. Fischer. Gesucht ein Mädchen für einen kleinen Haushalt in Hamburg. Näheres bei Gundermann, Oldesfelde.

Suche zum 1. November ein Mädchen, das gut melken kann. Jahreslohn 210 Mt. J. Peters, Stellmoor. Schrankpapier, zum Auslegen von Schränken, in Rollen - 10 Meter - a 50 Pfg. empfiehlt Ahrensburg. Ernst Ziese.

Nächste Ziehung 1. October. Jährlich 6 Zieh. mit insges. 5 Millionen 380000 Frcs. Türk. Staats-Eisenbahnloose Haupttreffer: 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc. Auszahlung „baar“ mit 58 pZt. Jedes Loos ein Treffer! Offere Originalloose sowie Antheile zu Miteigenthum für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatl. Bezug von nur 4 Mark pro Antheil a. Nachm. 40 Pfg. Porto. Gewinnliste nach jeder Ziehung. Prospekte gratis. Bankagentur J. E. Storm in Malmö.

„Hamburger Wald“ Schmalenbeck.

Jeden Sonntag: Flügel-Ball. G. Koch.

Stadt Hamburg, Ahrensburg.

Zum Scheiben-Schiessen am Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. September d. J. und zum BALL am Sonntag, den 3. September, ladet freundlichst ein Johs. Spiering, Anfang des Schießens an beiden Tagen Nachm. 3 Uhr. Die Preise bestehen in 8 werthvollen Silbergewinnen. 1 Parthie = 3 Schüssen kosten 1,20 Mark. - 3 Parthien = 9 Schüssen kosten 3,00 Mt. 2 gut eingeschoffene Büchsen stehen zur Verfügung.

Biehmärkte. Bericht der Notirungs-Commission. Hamburg, 28. August 1899. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1505 Rinder und 3025 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Quen 60-63 Mt. 2. " " " 56-59 " Junge fette Kühe " 55-58 " Vettere Kühe " 49-52 " Geringere Kühe " 44-47 " Bullen nach Qualität " 47-56 " Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität " 55-59 Mt. 2. Qualität " 50-55 " 3. Qualität " 42-46 " Der Handel war schleppend. verkauft blieben 150 Rinder und 300 Schafe.

Rälbermarkt. Hamburg, 29. August 1899. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1336 Stüd. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität " 46-56 Mt. ausnahmsweise 60-70 " Für 2. Qualität " 38-44 " Für 3. Qualität " 27-35 " Geringste Sorte " 20-25 " Der Handel war lebhaft. verkauft blieben - 5 Stüd.